

sprungen. In blauweißem Kleid tänzelte es Schritt um Schritt voraus, ohne sich nach mir umzusehen. Sehr langsam folgte ich ihr über den schmalen, von Buxbaumhecken eingefassten Weg der Villa entgegen. Rechts in einem ungepflegten Gemüesfeld standen von der Hitze verbrannte Kohlstauden — sie rasselten im Wind. Ich blieb stehen. Außer dem Mädchen, das unbekümmert weiterging, war niemand zu sehen. Wie verwunschen schien der Garten. Als ich einen Ast fortzog, sah ich zwei Männer — sie saßen auf einem Steintisch und ließen Bernsteinketten mechanisch durch ihre Finger gleiten.

Die Detektive! Ja, ich erkannte sie wieder. Sie begleiten Trotzki alltäglich bei seinem Fischfang auf das Meer. Beängstigend präzise musterten sie — ließen mich aber dann passieren. Jetzt drehte sich das Mädchen plötzlich um: „Was wünschen Sie?“

„Ich will zu Herrn Trotzki.“

„Dort ist die Tür“, sie deutete mit lässiger Handbewegung auf den Eingang. Ich trat näher. Meine Gummisohlen klebten auf dem mit weißen Marmorplatten belegten, sonnenglühenden Platz. In seiner Mitte, von blau bewegten Schatten blühender Oleanderbüsche überspielt, plätscherte aus einem arabisch gemeißelten Springbrunnen eintönig Wasser. Die Farbe der Hausfront war nicht zu erkennen, so grell stand sie von Licht bestrahlt. Ich versuchte zu klingeln, vergeblich. Die Schelle funktionierte nicht. Das Mädchen hatte es beobachtet und rief nun auf türkisch etwas in ein geöffnetes Fenster — scheinbar die Küche — hinein. Ich wartete. Vom Dachfirst flatterten zwei Tauben mit Kastagnettenlärm herab und setzten sich gurrend auf den Brunnenrand.

Endlich erschien der blasse, lebenswürdige Sekretär, ließ mich hinein und bot mir in der großen kühlen Halle Platz an. Dann eilte er davon. Stufe für Stufe hörte ich ihn eine Treppe hinaufsteigen und gleich darauf seine Schritte über der Hallendecke so rasch, daß im Kronleuchter die Kristalle klirrten. Ich hatte Muße, mich umzusehen. Der Raum war etwa 8 Meter lang und 5 breit. Ringsherum an den Wänden standen üppige geblümete Diwane. Darüber große Spiegel. Sonst war das Zimmer kahl wie der Warteraum vor einem Operationssaal. Nur ein gelbes Marmorbassin erinnerte an den früheren Hausbesitzer. Hier hatte der große Gauner und Freund Abdul Hamids, Izet Pascha, seine Orgien abgehalten. In diesem Becken, umrankt von Bronzegirlanden mit klobigen Weintrauben aus buntem Glas, wuschen sich die schönen Dirnen aus Stambul, wenn Izets Lüstlinge geschwächt in den Kissen lagen. Auf diesem zwei Meter großen Bronzefau, der seinen von Fliegen schmutzigen Schnabel in stolzem Halschwung in die Höhe streckt, ritten — wie mir ein Kellner erzählte — Lustknaben des Paschas. In seinem grauen, in Paris genähten Anzug sah er senil zu und brachte die ermatteten Räusche immer neu mit den, dem